

Totengedenken

O Seele, vergiss sie nicht, die Toten,

denke mit Dankbarkeit an jene,
die dir Liebe und Freundschaft schenkten,
die dir beistanden in schwierigen Zeiten,

denke mit Barmherzigkeit an jene,
die dir übel mitgespielt haben,
und dir manches schuldig geblieben sind,

denke mit Trauer an alle,
die in Bürgerkriegen umkamen
oder auf der Flucht starben,

denke mit Wehmut an jene,
die so schnell vergessen werden,
die ohne Familie und Freunde von uns gegangen sind,

O Seele, vergiss nicht die Toten,
einst wirst auch du zu ihnen gehören.

Irmela Mies-Suermann, In: Pfarrbriefservice.de



Aus dem Pfarramt *****

Gräbersegnung

Am Sonntag, **dem 7. November um 15.00 Uhr** findet in unserer Gemeinde die Gräbersegnung statt, ein besonders intensiver Ausdruck des Totengedenkens und unserer Auferstehungshoffnung.

Bitte finden Sie sich zur Segnung der Gräber an den unten aufgeführten Treffpunkten ein, **nicht an den einzelnen Gräbern.**

Auf folgenden Friedhöfen besteht die Möglichkeit der Einzelsegnung Ihrer Gräber.

Achim:

Parkfriedhof

Treffpunkt Kapelle

Bierden

Treffpunkt Kapelle

Oyten:

kirchl. Friedhof

Treffpunkt ev. Kirche

kommunaler Friedhof

Treffpunkt Kapelle

Ottersberg

Treffpunkt Kapelle

Messfeiern am Allerheiligen- und Allerseelentag

**Allerheiligen am Montag, 1. November um 19.00 Uhr
in St. Matthias, Achim**

In der katholischen Kirche hat der Allerseelentag den Charakter eines Totengedenktages. In unserer Gemeinde hat sich die schöne Tradition herausgebildet, an diesem Tag ganz ausdrücklich an die verstorbenen Gemeindemitglieder seit dem letztjährigen Allerseelentag zu erinnern, für sie ein Licht zu entzünden und für sie zu beten. Ganz besonders möchten wir Sie, die Sie einen lieben Menschen verloren haben, zu dieser Messfeier einladen, die wir

**Allerseelen am Dienstag, 2. November um 19.00 Uhr
in St. Paulus, Oyten**

feiern.

Bitte melden Sie sich für die Teilnahme an diesen Messfeiern im Pfarrbüro Tel.: 04202-9648-0 oder bei Pastor Sebastian Chencheril Tel.: 04202-964824 an.

Aus dem Pfarramt *****

„... damit sie eins sind wie wir“

Gedanken zum Reformationstag

„Nun muss zusammenwachsen, was zusammengehört“, rief Willy Brandt am 10. November 1989 am endlich wieder geöffneten Brandenburger Tor in Berlin aus. Dies wäre auch ein gutes Motto für den Reformationstag. „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“ Ist diese geschmacklose Beleidigung der Barmherzigkeit Gottes nur eine abgedroschene Klamotte aus dunkler Zeit? Nur die bedauerliche Entgleisung eines Einzelnen, der unverschämte erfolgreiche Werbeslogan eines übereifrigen Ablasspredigers? Vielleicht war es ja nur der berühmte Tropfen, der an jenem 31. Oktober 1517 das Fass zum Überlaufen brachte. Der Augustiner-Eremit Martin Luther wurde zu einer empfindlichen Nervenfasern, die den großen Schmerz bis unter die klerikale Haut seiner Kirche leitete.

Hoffnungsvolle Neuanfänge – unheilvolle Kirchenspaltung

Diese hatte der Theologie und Seelsorge weitgehend den Rücken zugewandt. Bis in die oberste Spitze hinein war sie schon zu sehr verstrickt in der politischen Macht-, Genuss- und Kunstszene. Sie drohte aufzugehen im „weltlichen“ Gefühl der Renaissance. Christliche Wahrheit ruhte in wenigen Köpfen „Wissender“. Die Reformation leitete grundsätzlich eine Wende ein, es kam zu grundlegenden und hoffnungsvollen Neuanfängen. Dennoch kam es aber auch zu einer sehr unheilvollen Kirchenspaltung mit gegenseitigen Verunglimpfungen und Verletzungen. Wenn es noch in der Apostelgeschichte hieß „die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“ (Apg 4,32), so beschwört bereits der Heilige Paulus die Christen: „Ich ermahne euch aber, Brüder, im Namen Jesu Christi, unseres Herrn: Seid alle einmütig und duldet keine Spaltungen unter euch!“ (1 Kor 1,10).

Seit dieser Großen Reformation im 16. Jahrhundert leben nicht nur in Deutschland, sondern in aller Welt katholische und evangelische Christen immer noch getrennt voneinander. Aber beide Kirchen tragen das schmerzliche Andenken an Christi Abschiedswort im Herzen: „Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir!“ (Joh 17,11).

Sehnsucht nach einem „Christenhaus“

Wenn in dem Begriff „Ökumene“ das griechische Wort „oikos“ steckt, eine Bezeichnung für „Haus“, so wäre auch für alle christlichen Kirchen endlich eine ähnliche gemeinsame Hausgemeinschaft, ein gemeinsames Haus, eine schützende und wärmende Heimat mehr als wünschenswert. Wenn wir auch heute noch nicht wissen, wie ein solches neues „Gebäude“, ein „Christenhaus“, ganz konkret aussehen könnte, so dürfen wir dennoch darauf vertrauen, dass Gottes heilender Geist die „Baupläne“ dazu liefern wird. Vielleicht wird es eine geduldige und liebevolle Restaurierung des alten „Elternhauses“ sein, vielleicht wird es aber auch ein ganz neuer und wagemutiger Neubau werden. Dem deutschen Reformator Martin Luther würde somit auch ein Herzenswunsch erfüllt werden, weil er immer schon von solch einem „Dach“ träumte, als er sagte: „Barmherzigkeit Gottes ist wie der Himmel. Unter diesem Dach sind wir sicher.“

Stanislaus Klemm, In: Pfarrbriefservice.de

Gemeindehausrenovierung 2.0.

Nun ist es also soweit: Die Renovierung im Gemeindehaus beginnt. Am Erntedanksonntag waren fleißige Helfer nach der Messe eingeladen, das alte, unbrauchbare Inventar aus dem Haus zum Sperrmüll an die Straße zu stellen. Dank vieler Hände fand die Aktion tatsächlich ein schnelles Ende mit einem wohlverdienten Imbiss „auf die Hand“. Das war ein komisches Gefühl, als „unsere“ grün-gepolsterten Stühle und die vielen anderen Sachen da so aufgetürmt ihrem letzten Stündlein vor der Abfuhr entgegensehen... Noch komischer der leere Saal: jetzt ist das ganze Ausmaß des Renovierungsbedarfs nicht mehr zu leugnen!

Ab sofort ist das Haus für mehrere Wochen geschlossen, damit die Handwerksbetriebe die Regie übernehmen können. Elektro-, Tischler- und Malerarbeiten, Austausch von Türen und Beschlägen, Parkettbehandlung – es gibt viel zu tun. Drücken wir alle die Daumen, dass der Zeitplan eingehalten werden und zum Ende des Jahres das Haus in neuer Frische wiedereröffnet werden kann.

Die Freiwilligengruppe, die sich engagiert um die Durchführung und Gestaltung gekümmert hat, kann sich leider noch nicht entspannen. Es wollen noch die endgültigen Farben ausgewählt, Sessel und Lampen gefunden werden, damit am Ende auch die nötige Gemütlichkeit ins Haus einziehen kann. Ein besonderes Projekt stellt auch noch die Gestaltung der Sanitärräume dar, hier sollen mit wenig Aufwand moderne und neue Akzente gesetzt werden.

Mit der Renovierung ist dann aber nicht Schluss, im Gegenteil, dann soll es ja erst losgehen... Damit das Haus auch mit Leben gefüllt wird, braucht es Kreativität, Förderung und Steuerung. Als Chance Lokaler Kirchenentwicklung könnte sich hier sehr gut ein „Verantwortungsteam“ bilden, das sich künftig um die weitere räumliche, vor allem aber inhaltliche Gestaltung des Hauses kümmert. Ideen sind keine Grenzen gesetzt – die studentischen Entwürfe haben uns auf den Geschmack gebracht – St-Matthias könnte eine neue Adresse in Achim werden für Begegnung, Kultur, Spiritualität, Bildung und Soziale Themen.

Ein erstes Treffen für Interessierte und Unterstützungsfreudige wird nach der Neueröffnung stattfinden.

Birgit Asmuß

Neues vom Diakon

Firmvorbereitung

Am 26. Und 27. November finden die Firmungen statt. Ähnlich wie bei der Erstkommunion (vier Feiern) müssen wir unsere achtunddreißig Firmand*innen und Familien auf drei Gottesdienste aufteilen.

Corona macht Vielem einen Strich durch die Rechnung. Alles in allem werden solche Veranstaltungen beschaulicher und bescheidener ausfallen. Der Sache schadet das nicht unbedingt. Wir erleben mehr eine „innere Fülle“, so hoffe ich. Man ist konzentrierter bei der Sache.

Wir hatten mit den Jugendlichen eine Anbetung gefeiert; ich gebe zu, das war auch für mich das erste Mal, dass ich dem vorstehen durfte.

Diese Veranstaltung war eine gute Gelegenheit den „Sack nochmal zuzumachen“, was die inhaltliche Vorbereitung betrifft. Ich konnte den Bogen schlagen vom Gott, der „da ist“ – am Sinai im brennenden Dornbusch, wo JHWH seinen Namen umschreibt mit dem Satz (hebräisch) *Ähja aschéh ähjä* – ein Relativsatz, der viele Interpretationen zulässt. So ist die Bibel, der Lesende muss mit ihr ins Gespräch kommen, und so mit Gott selbst, der sich in diesen Geschichten offenbart. „Ich bin, der ich bin“ – so hieße die wörtliche Übersetzung, klingt aber ein bisschen selbstbezüglich. „Ich bin der, als der ich mich erweisen werde“ – meine bevorzugte Interpretation! Denn Gott ist der, der auf mich zukommt, der mich abholt. Ich kann nicht alles planen, er „umarmt mich mit der Wirklichkeit“ – ich muss ihm vertrauen und in jedem Moment seinen Ruf hören.

Freilich gibt es auch eine politische Komponente unseres Glaubens, was in Zeiten der Wahlen und Umbrüche deutlich wurde. Wenn ein Jungwähler (ich sag jetzt nicht, welche Partei) im TV sagt, er wisse nicht, warum er sich für den Mindestlohn für Ältere einsetzen solle, jetzt sei erstmal seine Generation dran, dann habe ich große Bedenken, was den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft betrifft. So, soll es bei euch nicht sein, heißt es in der Apostelgeschichte.

Klar, wir sollen auch an uns selbst denken. Das sage ich den Firmis mit Blick auf den Machtmissbrauch in unserer Kirche, da darf man sich nichts gefallen lassen, muss opponieren und sich Hilfe holen. Auch dies verlangt der Heilige Geist: Freimut in Sachen Gerechtigkeit. Parrhesía. Aber die

andere Seite stimmt auch, bei Ungerechtigkeit und Unterdrückung darf ich nicht mitmachen. Wenn ich für mich selbst sensibel bin, bin ich es auch für andere.

Dazu verpflichtet uns die „Gabe Gottes, der Heilige Geist“, wie der Bischof es dem Firmanden zuspricht. Dies ist mehr als ein Schulterklopfen und Durchhalteparole. Dies ist mehr: Du wirst durch die Firmung nun Subjekt in einer großen Geschichte, die Gott schreibt.

Einer der Firmis war mit im Zeltlager in der Sager. Einige hatten beim Gemeindehaus in Achim geholfen oder bei der Caritas im Familiengarten. Das Zeltlager war „das Beste“, was er bei der Firmvorbereitung erlebt habe! Nicht gerade schmeichelhaft für mich, der ich mir viel Gedanken gemacht habe und an die Jugendlichen weitergegeben habe. Wie auch immer, ich hoffe, da den ein oder anderen Eindruck – auch bei den Eltern- in positiver Weise hinterlassen zu haben.

Nochmal Zeltlager: Für nicht Lagergeübte ist dies schon eine Offenbarung; es war auch eine wirklich nette familiäre. Ich hoffe, dass beim nächsten Firmkurs da an Freizeiten wieder mehr möglich ist.

Drei neue Lektor*innen aus unserer Pfarrei

Mein Schwager Siegfried Mehwald, inzwischen Ruheständler, war in Oyten, um insgesamt elf Lektorinnen und Lektoren neu zu schulen. Aus Bremerhaven, Rotenburg und Zeven kamen die Zugereisten, drei aus unserer Pfarrei.

Wir werden als Lektoren „Zeuge am Wort“, d.h. das Lesen hat auch eine seelische Seite. Das war gut zu hören. Gott will uns „aufrichten“, und das bedeutet auch, sich als Lesenden so nehmen, wie man ist und keinem Perfektionszwang zulassen. Manche Engagierte hatten auch da traumatische Erlebnisse mit der Kirche. Allerdings sollte man als Lektor auch merken, dass da ein Jemand ist, dem/der man etwas sagen möchte. Das bedeutet, den Text an sich heranzulassen, in sich meditieren und die Botschaft, die er mir sagt, hören, um sie dann weiterzugeben.

Sie können sich nun auf Ines Bräuer freuen, und als Jugendliche, was ein Experiment ist, auf Hanna Letzel und Niels Schulte, derzeit noch Messdiener UND Firmandinnen! – Auf die Jugendlichen müssen wir mit unsern „alten“ Strukturen uns sicher ein bisschen einlassen. Sie sollen freilich als *Jugendliche* lesen und auch so alterstechnisch sie selbst

bleiben, nichts Aufgesetztes eben, wie mein Schwager Siegfried Mehwald sagte.

Der Gitarrenworkshop geht weiter, for very beginners

Jugendliche, die Gitarre lernen wollen, können sich bei mir melden. Inzwischen haben wir zwei Jugendliche. Herzliche Einladung mitzumachen!

St. Martin in Oyten

Das große St. Martinsfest der Kommune Oyten muss leider coronabedingt wieder ausfallen. Stattdessen wird es viele kleine Feste und Umzüge geben, vornehmlich für die Kinder unseres Kindergartens St. Paulus. Wir merken, die „dunkle“ Jahreszeit ist auch für kirchenfernstehende Menschen ganz wichtig. Eine Zeit der Besinnung und eines geheimnisvollen Glanzes. Mit Menschen, die zeigen, worauf es ankommt: Luzia, Barbara, Martin, Nikolaus und die Hirten auf dem Felde. Es ist wichtig, diese Zeit mit den Kindern zu begehen. Hierin sind alle Konfessionen und Religionen miteinander verbunden.

Tassawaq heißt Shopping auf Arabisch!

Und „Einkaufstour“ heißt „Shopping“ auf Deutsch. Am Anfang der Zeit mit den geflüchteten Menschen hatte ich eine regelmäßige Einkaufstour nach Bremen-Gröpelingen angeboten. Warum Gröpelingen? Weil dort eine große Kuppelmoschee steht, die ich den Frauen zeigen wollte. Nun, meinten sie damals, es sei ja gerade kein Feiertag, deswegen würden sie lieber gleich einkaufen gehen und müssten nicht in die Moschee.

Wer nun denkt, dass die Frauen deswegen „weltlich“ sind, hat sich geirrt. Auch von Frauen ohne Kopftuch werden das Gebet und der Koran sehr ernst genommen. Wie ist es bei uns, wie ist es bei mir? Immer wenn ich ihren Glauben sehe, werde ich ganz bescheiden.

Im nächsten Jahr ist in unserem Bistum das **Godehardsgedenken**. Unser Bischof erhofft sich dadurch einen Glaubensimpuls. In Erinnerung an eine große Zeit der Kirche, im Hochmittelalter, in der der Hl. Godehard und der Hl. Bernward lebten, mit vielen weiteren großen Gestalten, die sich um den Aufbau einer christlichen Gesellschaft in Nordeuropa

bemüht haben, werden wir sicher auch auf die Rolle der Kirche in unserer Zeit schauen. Aber wir sind, zurecht – sehr mit uns selbst beschäftigt. Missbrauchsaufarbeitung sollte uns aber nicht abhalten, auch andernorts den Glauben in der Liebe zu leben. Kirche für andere sein. Wenn man das ist, kommt man weniger auf dumme Gedanken. Vielleicht gibt es auch deswegen so viel Leid in der Welt, weil Kirche zu wenig prophetisch war!? Wann hatte die Botschaft der Propheten und des Jesus von Nazareth solche Möglichkeiten, wie in den vergangenen siebenzig Jahren? Was haben wir daraus gemacht? – Immerhin, es ist nie zu spät anzufangen. - Bei einer Begegnung der beiden Leitungsgremien („Aufbruch“, neues Format) von St. Josef, Verden und St. Matthias, Achim, am gestrigen 14.10. erzählte Monika Trynogga unter anderem von San Egidio, der römischen Bruderschaft, die sich um die Armen in der Welt kümmert, aber auch überall in der Welt Menschen zum Gebet und zum Helfen sammelt:

https://www.santegidio.org/pageID/30284/langID/de/georef/AL3=Bremen/NEWS_BREMEN.html . In Bremen gibt es eine Niederlassung.

So habe ich über die Diakone unsern Bischof für eine Shopping-Tour mit den Frauen anfragen lassen - ´mal sehen ob es klappt! Denn es hieß, der Bischof möchte im Godehardsjahr 2022 als „Tellerwäscher usw.“ durch das Bistum unterwegs sein. Er kann dann Einkaufsstützen schleppen.

Regelmäßig Infos von mir?

...rund um Kirche und Gemeinde – aus der Sicht des Diakons, freilich: Schreibt mir: diakonATfamiliengart-oyten.de - Herzlichen Dank!

Sonnige Grüße für den Herbst

Ihr / Euer Hendrik Becker

Benefizkonzerte für die Orgelrenovierung in St. Matthias

In der katholische Pfarrgemeinde St. Matthias wurde im Jahr 1964 eine Führer-Orgel eingeweiht. Seit diesem Datum wurde außer den Regelwarten und den in größeren Abständen durchgeführten Reinigungsmaßnahmen bisher nie eine Grundüberholung des Instruments durchgeführt.

Die im Dezember 2020 durchgeführte Inventarsierung der Orgel war nun ein willkommener Anlass, das Instrument nach fast 60-jähriger Nutzung einmal gründlich begutachten zu lassen, um einerseits bereits vorhandene Abnutzungen oder Schäden zu identifizieren, andererseits aber auch mögliche Schwachstellen zu entdecken, die in Zukunft zu Problemen und damit verbundenen hohen Kosten führen könnten.

Nach einer eingehenden Besichtigung und Überprüfung durch den zuständigen Orgelsachverständigen des Bistums Hildesheim wurden drei Orgelbauer um ein detailliertes Angebot zur Orgelrenovierung gebeten.

Alle drei Firmen empfahlen , ergänzend zu den erforderlichen Reinigungs- und Instandsetzungsmaßnahmen , auch klangliche Veränderungen am Instrument vorzunehmen.

Dadurch erhält die Orgel einen volleren, grundtonigeren Klang, der dem heutigen Klangideal angepasst ist.

Die Kosten der Renovierung belaufen sich auf ca. 25.000,- Euro und müssen überwiegend von der Pfarrgemeinde aufgebracht werden.

Aus diesem Grund werden im Rahmen der Reihe " Musik in St. Matthias " mehrere Benefizkonzerte zugunsten der Orgelrenovierung durchgeführt.

Die Veranstalter dieser Konzerte sind froh, dass der renommierte Kirchenmusiker Dr. Hans-Peter Mnich, der die Renovierungsmaßnahmen fachlich begleitet, diese Konzerte initiiert hat.

Für die Dauer der Orgelrenovierung stellt der ausführende Orgelbauer ein kleines Orgelpositiv zur Verfügung, damit auch während dieser Zeit Orgelmusik in den Messfeiern erklingen kann.

Auf diesem Orgelpositiv wird Dr. Hans-Peter Mnich das erste Konzert auf der " kleinen Orgel zugunsten der großen Orgel " spielen.

Unter dem Motto " Große Meister - kleine Orgel " sind nun alle Achimer Musikfreunde zum ersten Benefizkonzert am Samstag, dem 7. November um 17.00 Uhr in die St. Matthias Kirche herzlich eingeladen..

Es werden abwechslungsreiche und reizvolle Werke für Orgelpositiv von Micheelsen, Frescobaldi, Scheidt, Mozart, Buxtehude und Bach erklingen. Dieses Konzert soll mit kurzweiligen Informationen zu den gespielten Stücken den Charakter eines Gesprächskonzertes haben und wird eine Stunde dauern.

Der Eintritt ist frei. Es wird aber am Ausgang um eine großzügige Spende für die Renovierung der Orgel gebeten.

Leider ist aufgrund der Corona-Regeln immer noch nur eine begrenzte Zuhörerzahl zugelassen. Außerdem besteht eine Anmeldepflicht. (Pfarramt 04202-96480 / Pastor Chencheril 04202- 964824).

Rüdiger Dürr

Wir warten auf Weihnachten - Adventssamstag am 18.12.21

Das Wort mit C mag man ja kaum noch aussprechen, besonders wenn es um Veranstaltungen geht. Vieles musste auch in diesem Jahr abgesagt werden. Das traditionelle Adventwochenende in St-Matthias gab es deshalb einmal als „kleine“ Ausgabe und zuletzt sogar als Digitalversion, die allen Spaß gemacht hat. Denn so viel steht fest: Ausfallen soll es nicht! Noch zusätzlich gibt es diesmal die Gemeindehausrenovierung zu bedenken. Wird alles im Zeitplan fertig, können wir vielleicht als eine der ersten Gruppen die frischen Räume „einweihen“.

Deshalb machen wir es so: Geplant ist ein Adventssamstag, wo wir „live“ zusammenkommen. Es wird wieder ein feines Programm für Jung und Alt geben. Termin: 18. Dezember von 10 bis ca. 17 Uhr. Sollte sich vorher zeigen, dass entweder das Gemeindehaus noch nicht fertig sein wird oder sollten die Corvid-19-Werte eine Zusammenkunft nicht erlauben, würden wir wieder auf das digitale Format ausweichen.

Teilnehmen können alle Kinder und Eltern, Einzelpersonen oder Paare, die Lust haben, sich gemeinsam gemütlich, fröhlich, kreativ und besinnlich auf Weihnachten einzustimmen. Für Material und Getränke wird ein Unkostenbeitrag von 10 Euro pro Person eingesammelt.

Neugierig geworden? Dann schnell anmelden, denn die Teilnehmerzahl ist begrenzt! Und dann heißt es wieder: Wir warten auf Weihnachten!

Wiebke Asmuß

(abgeben im Pfarrbüro oder per E-Mail senden)

Anmeldung für den Adventssamstag am 18.12.2021 10 bis 17 Uhr

Name:

Personenzahl:

Anschrift:

Mailadresse:

Telefonnummer:

Datenschutz: Meine Daten werden nur zum Zweck der o.g. Veranstaltung erhoben, nicht weiterverwendet oder an Dritte gegeben.

„Werde Liebesbote!“

Das Leitwort der Diaspora-Aktion 2021

Das Bonifatiuswerk möchte mit dem aktuellen Leitwort der Diaspora-Aktion „Werde Liebesbote!“ verdeutlichen, wie Zeichen der Nächstenliebe gerade in herausfordernden Zeiten gesetzt werden können. Die christliche Botschaft der Liebe Gottes lässt sich nicht in ein Paket packen und von einem Postboten abliefern. Wir alle können selbst zu Botinnen und Boten der Liebe Gottes werden, indem wir uns für andere einsetzen, uns für diejenigen stark machen, die selbst schwach sind. Mit Liebe im alltäglichen Gepäck möchte das Hilfswerk Menschen ermutigen, diese auszupacken und weiterzutragen, sodass der Kern christlicher Identität konkret Gestalt annimmt. Letztendlich ist es die tätige Liebe, die alle Widrigkeiten und Widerstände überwinden kann.

Aktuelle Projekte

Mit der Kollekte aus den katholischen Gottesdiensten am „Diaspora-Sonntag“ wird beispielsweise das Familienzentrum „Kerbscher Berg“ im Bistum Erfurt mit seinen vielseitigen religiösen Angeboten unterstützt. Eine ehemalige Klosterkirche soll zu einer Kirche für Familien umgebaut werden. Für das Glaubensleben in der Region ist dieses Zentrum ein wichtiger Ort der Begegnung und Bildung und steht Interessierten aller Konfessionen offen.

Auch dem Martinshaus im lettischen Liepaja kommt die Hilfe zugute. Die Einrichtung der katholischen Kirche vor Ort ist seit vielen Jahren eine verlässliche Adresse für Frauen in Krisen- und Notsituationen. Dort finden sie nicht nur materielle, sondern auch psychologische Unterstützung, um für ihr Leben wieder neuen Mut zu fassen.

Quelle: Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

(zum Diasporasonntag am 21.11.2021)

In: Pfarrbriefservice.de